

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

21.9.1938 (No. 260)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgebäude: Häckerblock, Waldstr. 23. Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstr. 23. Postfach 1000. Karlsruhe 193 00. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bestellungen: „Badische Presse“, „Sonder-Anzeiger“, „Geschäftliche Nachrichten“, „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle: Rehl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabenstellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage, „Sonntagspost“, „Wuch und Ration“, „Mittler und Leitender“, „Wochenblatt“, „Die junge Welt“, „Frauengemeinschaft“, „Landvolk“, „Gartenbau“. — Die Beilage eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet für unentgeltlich überlandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland **Sonder-Anzeiger**

Karlsruhe, Mittwoch, den 21. September 1938

Bezugspreise: Monatlich 2.— R.M. mit o.g. „Wochenblatt“; in Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 R.M. 30-tägig monatlich 1.70 R.M. 30-tägig 12-tägig 0.50 R.M. 6-tägig 0.25 R.M. 3-tägig 0.15 R.M. 1-tägig 0.10 R.M. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf dem Monats-Bericht angenommen werden. Anzeigenpreis: 8. St. Preisliste Nr. 6 gültig. Die 22 mm breite Wilmmerzeile 10 Pfg. Ermäßigter Grundpreis 8 Pfg. bei mehr als 6 Zeilen. Anzeigen eines Werbungtreibenden innerhalb eines Jahres, Bezirksausgaben: „Neuer Rhein- u. Kinzigbote“ 4 Pfg. (Ermäßigter Grundpreis 3 Pfg.), „Sonder-Anzeiger“ 3 Pfg., Stellen-Gesuche u. Angebote, Familien- u. 2-spaltige Gelegenheitsanzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Wilmmerzeile im Text 65 Pfg. Bei Fernaufträgen Nachzahlung erforderlich.

Die Tschechen treiben die Frechheit auf die Spitze

Blutige Grenzübergreifung

Flüchtlinge auf Reichsgebiet beschossen — Ueberfall auf deutschen Grenzort — Protest in Prag

□ Schmiedeberg (Schlesien), 21. Sept. Am Dienstag früh versuchten im Morgengrauen gegen 4.30 Uhr eine Reihe von sudetendeutschen Flüchtlingen mit Frauen und Kindern, darunter auch eine Reihe von Wehrpflichtigen und von Sudetendeutschen, die sich in Uniform und mit Waffen von ihrem Truppenteil entfernt hatten, reichsdeutsches Gebiet zu erreichen. Aus dem tschechischen Zollamt Grenzbauden wurde auf die Flüchtlinge aus Gewehren und Maschinengewehren sofort ein rasendes Feuer eröffnet. Die Flüchtlinge warfen sich darauf zu Boden und versuchten kriechend deutschen Boden zu erreichen. Neun sudetendeutsche Soldaten vom Trautenauer Infanterieregiment erwiderten nun das Feuer und gingen gegen das tschechische Zollhaus Grenzbauden vor, von wo aus das Maschinengewehrfeuer am stärksten war. Es gelang ihnen, von hinten an das tschechische Zollamt heranzugelangen und mehrere Handgranaten in das Zollamt zu werfen. Dadurch brach im Zollamt ein Brand aus, der das Gebäude völlig einäscherte. Bei dem Vorfall wurden leider 2 Angehörige der sudetendeutschen Grenztruppe schwer und 15 leicht verletzt. Gegen 4.30 Uhr zogen sich die tschechischen Abteilungen langsam wieder auf tschechisches Staatsgebiet zurück. Da ständig von tschechischer Seite her auf Deutsche, sowie sie in den Schußbereich der Maschinengewehre kommen, geschossen wurde, mußten aus taktischen Gründen die deutschen Grenzgebäude geräumt werden und der Grenzschutz hinter den Gebäuden in Stellung gebracht werden. Noch rauchen die Trümmer des abgebrannten Zollhauses. Rechts und links davon haben sich tschechische Gendarmen und in tschechische Uniformen eingekleidete Männer der „Roten Wehr“ mit Maschinengewehren sich eingenistet. Man rechnet im Laufe der kommenden Nacht mit neuen tschechischen Ueberfällen. Flüchtlinge, die unweit dieser Grenzstelle über die grüne Grenze gekommen sind, berichten, daß tschechisches reguläres Militär, mindestens 2000 Mann mit Panzerwagen und Tanks, schweren Maschinengewehren und Artillerie, etwa 400 Meter hinter der Grenzstelle am Waldesrand in Stellung gebracht worden sind. (Weitere Grenzwischensfälle an anderer Stelle.)

Godesberg

(Drahtbericht unseres Hauptschriftleiters)

„Diesmal aber, hat er mir gesagt, beabsichtigt er, mir auf halbem Wege entgegenzukommen. Herr Hitler wünscht, einem alten Mann eine so lange Reise zu ersparen.“ Als der englische Ministerpräsident mit diesen Worten nach seiner Rückkehr auf dem Flugplatz von Heston den Ort der nächsten Zusammenkunft mit dem Führer und Reichskanzler andeutete, wußte jedermann: Godesberg. Godesberg, der lieblichste einer der weltbekanntesten Rheinflüsse, Godesberg, die alte Hochburg des Nationalsozialismus, Godesberg, der Ort manch entscheidender Zusammenkunft und Besprechung, Godesberg, dem Führer und Reichskanzler in den Kampffahren und nach der Machtübernahme stets besonders nahe und oft von ihm mit seinem Besuch beehrt. Godesberg — ein festumrissener Begriff im deutschen politischen Leben und nun dazu auserselbst, in wahrhaft entscheidender Stunde Europas und der Welt die Männer aufzunehmen und zu beherbergen, in deren Hände schicksalsschwer die Verantwortung liegt, deren Handeln das Schicksal Europas anvertraut ist in einer geschichtlichen Sekunde, über deren Ernst sich niemand hinwegtäuschen kann und will. Und das ist das überragende Gefühl für uns, die wir mitten aus der Belastung schwerer Arbeitswochen, mitten aus dem Ansturm von Nachrichten und erschütternden Berichten aus dem Lande der Anarchie nach Godesberg gefahren sind, ein alles andere wegsetzendes Gefühl, das uns hochreißt und erhebt: hier wird Geschichte gemacht. Mag der landschaftliche Reiz der Gegend zurücktreten, mag die Lieblichkeit des Städtchens nur ganz unbewußt an uns vorübergleiten, mögen wir mancherlei ohne es zu wissen in uns aufnehmen, mögen wir vieles gar nicht sehen, weil nur eines da ist: das Wissen um die Bedeutung der Stunde! Und da kommt es ganz von selbst, daß unsere Gedanken etwas rückwärts wandern, daß in kurzen Stichworten das eine oder andere in den Vordergrund tritt und Betrachtung erheischt, als ein Präliminar gleichsam der letzten Tage und Wochen bis zu dem Augenblick, in dem das Zusammentreffen der Staatsmänner einen neuen Abschnitt einleitet. Der mannhafteste Entschluß des englischen Ministerpräsidenten hat die Welt auf tiefster Depression emporgeworfen. Und wer insbesondere die Stimmungsbilder aus Paris und London aufmerksam gelesen hat, dem mußte es in die Augen fallen, wie stark gerade das Volk, oder, um einen gängigen Ausdruck zu gebrauchen, der „Mann auf der Straße“ durch

Hitler und Chamberlain treffen sich in Godesberg

Verhandlungen auf alle Fälle — Keine Rücksicht auf Prager Verschleppungstaktik

Berlin, 21. September. Der Führer und der britische Premierminister sind übereingekommen, ihre auf dem Obersalzberg begonnene Aussprache am Donnerstag, den 22. September, um 3 Uhr nachmittags in Godesberg wieder aufzunehmen.

Hier wird Weltgeschichte gemacht

(Drahtbericht unseres nach Godesberg entsandten Hauptschriftleiters)

E. Godesberg, 21. Sept. Den verregneten 11. Abend hat herrliches Sonnenwetter abgelöst. Seit den frühen Morgenstunden ist lebhaftes Kommen und Gehen auf der breiten Rheinstrandpromenade, ist das Rheinhotel Dreesen, wo der Führer immer absteigt, umlagert. Photoapparate und Ferngläser blicken im Sonnenschein auf, können aber gar nichts vor die Linse bekommen, wenigstens nichts von dem, was sie

festhalten wollen. Es sei, man würde einmal die Hunderte von Journalisten knippen, die unverkennbar sind. Godesberg ist ein Heerlager des Journalismus. Aus aller Herren Länder sind sie da, nicht nur der Sprache nach unterscheidbar. Es ist ein großes Fragen und Warten. Viele wollen etwas wissen, man kombiniert überall, ein Zeichen dafür, wie gespannt die Erwartungen auf die Begegnung in Godesberg ausgerichtet sind. Ueberall spricht man von der großen Rundgebung in Dresden, die Unterredung des Führers mit Ward Price. Hitlers Wort: „Er werde Führer der Sudetendeutschen sein, wenn Henlein verhaftet würde“, wird überall besprochen. Es hat mächtig eingeschlagen. Aus den temperamentvollen Debatten spricht das Wissen um den Ernst der Lage. Jeder Tag, ja jede Stunde kostet neue Opfer im Sudetenland, von Stunde zu Stunde wird das Elend größer, wächst die Gefahr. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Jeder weiß es, jeder spricht es aus und es liegt auch Vertrauen in den Blicken, die über den Rhein hinweg auf die Höhe des Petersberges wandern. Chamberlain wird hier wohnen. (Siehe auf Seite 2).



Die zweite Besprechung zwischen dem Führer und dem englischen Premierminister Chamberlain, die auf dem Obersalzberg beschlossen wurde, wird in Godesberg a. Rh. im „Hotel Dreesen“, das unser Bild (links) zeigt, stattfinden. Der Führer wird hier auch wahrscheinlich für die Dauer der Verhandlungen wohnen. — Rechts: „Kurhotel Petersberg“, wo die englische Delegation Aufenthalt nehmen wird. (Pfeile-Photo)

Aus der Tschecho-Slowakei zurück

VON UNSEREM IN DAS SUDETENLAND ENTSANDTEN SONDERBERICHTERSTATTER

IV.

Ueber den Kaiserwald nach Saaz

Auf der großen Straße, die sich wenige Kilometer ostwärts in Richtung auf Karlsbad und Marienbad gabelt, rollt mein Wagen weiter in das sudetendeutsche Gebiet hinein. Ich biege gegen Südosten auf Unterfandau, etwa gegen den Kaiserwald zu ab, der sich zwischen dem Tal der Eger und dem der Tepl erhebt, und komme durch den Ort „Siebichfür“. Ein Dorf, mit einem höchst seltsamen Namen, der seine Quelle in dem Räuberunwesen, das in vergangenen Zeiten gerade in Böhmen herrschte, hat. Dann fällt die Straße nach Marienbad hinab, das landschaftlich wohl das schönste aller böhmischen Bäder ist und tief eingebettet in den herrlichen Wäldern liegt. Ein Pfleger führt mich hinauf ins Tepler Hochland, vorbei an dem weltberühmten Prämonstratenser Stifte, einer uralten bayrischen Klostergründung, die zugleich als ältestes Baudenkmal des Landes gilt. In den Händen des völkisch so aufrechten und darum von den Tschechen so gehähten und verfolgten greisen Abtes Helmer befindet sich der weltberühmte Kodex Tepler, die Tepler Handschrift, das erste Exemplar einer Uebersetzung des neuen Testaments. Hier war Goethe zu Gast, hier werden viele seiner Briefe und seiner berühmten Steinammlungen aufbewahrt. Hier atmet alles uralte Geschichte, deutsche Geschichte, deutsche Kulturleistung.

Drüben aber im nahen Konstantinsbad besuche ich eines der ersten von der Sudetendeutschen Partei geschaffenen Mütterheime, eines jener Gemeinschaftswerke, mit denen sich die SDP. tief in die Herzen des sudetendeutschen Volkes eingeschrieben hat. Es ist ein beschauliches Haus, das man mit einfachsten Mitteln ausgestattet hat, und das man nicht eigentlich mit den Mütterheimen im Reich vergleichen kann. Die Frauen jedoch, die hier oft zum erstenmal in ihrem Leben 14 Tage oder 3 Wochen Erholung finden, die abgearbeitet aus den vielen Glendgebieten droben an den kleinen Höfen des Böhmer Waldes kommen und die zu Hause acht bis zehn Kinder haben, fühlen sich wie in einem Paradies. Sie sitzen mit strahlenden Augen in den liebevoll, wenn auch unendlich schlicht eingerichteten und sehr kleinen Gemeinschaftsräumen. Sie hören aufmerksam den Erklärungen der jungen frischen Lagerleiterin zu, und sie werden die völkische Lehre und die nationalsozialistischen Grundsätze, zu denen sich auch die SDP. bekennt, eines Tages ausgereiht und dankbar mit Heim in die kleinen Waldhöfe nehmen und ihren Kindern von einer Bewegung berichten, die auch den letzten Deutschen nicht vergißt.

Den Rückweg nehme ich quer über den Kaiserwald. Nebel ist eingefallen und hält das wunderschöne Jagdschloß Glasen, das einsam in tiefen, unendlichen Wäldern liegt, mit feinen Schleiern ein. Bad Königswart wird schnell durchfahren, und noch einmal bleibe ich zur Nacht im Hotel Weigel zu Eger, das im Zusammenhang mit der Erstürmung der Hauptstelle der Sudetendeutschen Partei ebenfalls Schauplatz blutiger Ausschreitungen der tschechischen Gendarmerie geworden ist. Neben die Männer heute noch, mit denen ich dort zusammensaß und die mir ihre Herzen ausschütteten über die unerträgliche Qual, die ihnen von den Tschechen bereitet wurde? Leben sie noch, die im Feuer tschechischer Gewehre zusammenbrachen?

Da ich dies niederschreibe, weiß ich von ihnen allen nichts, kenne ich ihr Schicksal nicht, kann ich nur hoffen, daß sie, die Führer des deutschen Widerstandes, die letzten Tage überstanden. Im Wirbel der sich überschlagenden Ereignisse dünkt es mich schwer, ja, fast unerträglich, der Spur meiner Reise weiter zu folgen, die mich am nächsten Tag egerabwärts auf Karlsbad zu führt. Da liegt eine knappe halbe Autostunde, Falkenau und auf dem anderen Ufer der Eger erheben sich die Schöte und Fördertürme des Karlsbad-Falkenauer Kohlenbeckens. Da liegen die Ton- und Kaolingruben, auf denen sich eine hochentwickelte Industrie aufbaut wo aber schon längst die Not zu Hause ist, und weiter drüben liegt das Dörflein Habersbirt, in dem vielleicht in dieser Stunde, da diese Sätze in die Schreibmaschine diktiert werden, der verzweifelte sudetendeutsche Widerstand gegen den tschechischen Blutterror dem Feuer der Maschinengewehre erliegt.

Die Fahrt geht weiter, immer wieder das Egertal berührend und es bei Elbogen überquerend, nach Fischern und Karlsbad. Fischern ist der Industrieort des weltberühmten Bades mit seinen 16 Quellen und jenem 74 Grad heißen Sprudel, der schon so vielen Heilung gebracht hat. Kaiser Karl IV., der zu Prag residiert hat und die Feste Karlsstein im Moldautal baute, wohin die Reichskleinodien gebracht werden sollten, hat auch diesem Bad seinen Namen gegeben. Unendlicher Segen für leidende Menschen ist seit der Entdeckung der Quellen und der Gründung des Badesortes von ihm ausgegangen. Es ist stiller in diesem Bad als je. Die Reichsdeutschen sind größtenteils ausgeblieben, die Ausländer nur in spärlicher Zahl gekommen und die Mehrzahl der großen Hotels steht zu verkaufen. Im Industrieort Fischern unken im Egertal rauchen nur wenige Schornsteine, und das Glend schaut aus schmuckigen Häuserfassaden und blinden Fenstern, hinter den der Rhythmus der Arbeit längst verstummt ist. Gewiß spürt man noch etwas von jener Weltweite des Kurortes, es fehlt nicht an Automobilen, die Kurkapellen

spielen, manches Kurhaus ist gut besetzt, und auf den Promenaden geben sich die Kurgäste ihr tägliches Stellbischen. Aber es ist nicht mehr das Karlsbad von einst, in dem man kaum auf ein Zimmer rechnen konnte, und in dem Tausende und aber Tausende sich trafen, um Erholung und Genesung zu finden.

Es hält mich nicht lange hier. In Serpentin windet sich die Straße, die nach Prag führt, dem Duppauer Gebirge zu. Waldiges Hügelland, mit reichen Aedern durchsetzt, begleitet mich zur Rechten und zur Linken. Weit dehnt sich Sudetendeutschland gegen Osten aus. Döstlich von Jechitz nähert es sich fast ebensovweit der Hauptstadt Prag wie im Südzipfel

bauern und Hopfenhändlern gleichermaßen gerecht wird. Es ist ein herrliches und fruchtbares Land, das sich von Saaz aus über die böhmische Ebene erstreckt. Hier hören die Berge auf, und der Boden ist zu kostbar, als daß man ihn dem Wald gönnen könnte. Prachtvolles Obst gedeiht hier, und zwischen den Hopfengärten liegen Gemüsegärten, die reiche Ernte zu tragen pflegen. So ist das Land, gemessen an anderen sudetendeutschen Gebieten, noch verhältnismäßig wohlhabend. Den Häusern und Höfen sieht man die Mühe der Zeit nicht so deutlich an wie anderenorts.

Viele alte Bräuche sind hier zu Hause, und man erinnert sich des Johannes von Saaz, der einst den „Kerkmann von Böhmen“, eines der berühmtesten deutschen Sprachdenkmäler der vorlutherischen Zeit, geschaffen hat. Saaz ist Grenzland des deutschen Volkstodens, hier haben die Tschechen den Hebel der Unterwanderungen besonders leidenschaftlich angefaßt, denn es ist ein reiches Erbe, das sie hier erobern konnten. Durch Enteignung deutscher Großgrundbesitzer und Auffiedlung mit tschechischen Zuwanderern ist es ihnen bis 1931 immerhin gelungen, die Tschechenzahl auf 7600 gegenüber 30 400 Deutschen zu bringen. Aber so gemühtlich und gemühtoll der Bauer im Saazer Land auch sein mag, die Ruhe verläßt ihn, wenn es um völkische Dinge geht, und aus dem lebenslustigen Saazer von einst ist heute wie überall, wenn es sich um Volkstum und Boden handelt, ein leidenschaftlicher Kämpfer geworden der nicht gewillt ist, auch nur einen Quadratmeter deutscher Scholle aufzugeben. Das weiß ich nach den Gesprächen einer Nacht und des hin ich gewiß, als ich anderntags über die Egerbrücke der großen Straße Komotau-Prag aufstiege, die ich bei einem Wirtschaftshaus mit dem seltsamen Namen „Dürre Ziege“ erreichte und der ich nun in scharfem Gebirgslande über das schwer besetzte Land und das nicht minder besetzte Schlan folge, wo sich die letzte Verteidigungslinie von Prag entlangzieht.

Immer wieder erfüllt es mich mit Bechmut, wenn ich die alte deutsche, nun längst im Tschechentum ertrunkene Kaiserstadt an der Moldan wiedersehe, wenn ich von dem Pulverturm zum Brückenturm gehe, wenn ich vor dem alten Prager Rathaus stehe und mich umwende zur tschechifertten deutschen Kirche der alten Stadt, zur Teynkirche. Die alten Studentenlieder fallen mir ein. Peter Parlers Dom erhebt sich aus dem Häusermeer, und die Prager Burg blickt in die urdeutschen Viertel der Prager Kleinstadt hinab mit den herrlichen Palästen des deutschböhmischen Adels, mit den ungezählten winkligen Gassen und Gäßchen, die deutscher sind als nur irgend etwas auf dieser Welt. Wenn die Nacht über Prag hereinbricht, und die Stimmen der Tschechen schweigen, dann ist Prag so deutsch wie je, und wenn der „Paris Soir“ in Erwiderung auf Hermann Görings Feststellung, daß die Tschechen ein zusammengewürfeltes Volk seien — „Kein Mensch weiß, woher sie gekommen sind“ — behauptet, man brauche ja nur ihre Hauptstadt anzusehen, um die ehrwürdige alte tschechische Kultur zu beweisen und Adolf Hitlers Mitarbeiter Lügen zu strafen, so kann der Kundige nur lächeln. Alle diese Schönheit stammt von Deutschen, noch in den siebziger Jahren hat Prag eine deutsche Mehrheit gehabt. Keine Kirche, kein Schloß und kein Dom sind je von einem Tschechen erbaut worden. Was an mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Kunst den Städten Böhmens, und Mährens ein Siegel höherer Kultur aufdrückt, ist ausschließlich deutscher Herkunft. Nicht einen einzigen großen Baumeister bis auf die allerjüngste Zeit, nicht einen einzigen großen bildenden Künstler haben die Tschechen hervorgebracht. Alle Städte des böhmisch-mährischen Raumes sind deutsche Gründungen, auch wenn sie längst tschechifert

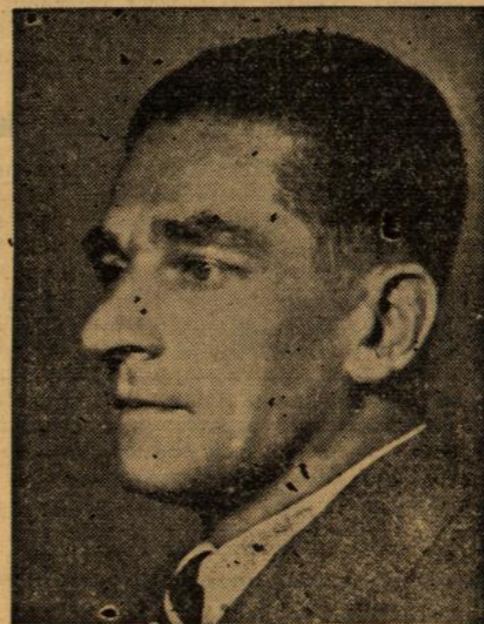


Abgeordneter Kundt

(Bild: SWD-Pressebild)

Nordböhmens in der Gegend von Weglitz, das nordwestlich von Melnik an der Elbe liegt und wo die Tepler Prämonstratenser Mönche ihren fülligen Rotwein bauen. Aber schon längst vorher biege ich ab, wende mich in Lubenz gegen Nordosten, durchsahre Pöderjam und komme in die Wiege des deutschböhmischen Hopfenbaues, ins Saazer Land. Selbst am ungewohnt die Hopfenlandschaft, wiewohl wir ja auch im Reich, in Franken und südlich der Donau, in der Pfaffenhofener Gegend zwischen Ingolstadt und München weite Hopfenkulturen haben. Aber nirgends auf deutschem Volkstoden gedeihen die Qualitäten wie um Saaz herum. Viel dichter als im Reich stehen die Kullissen der Hopfengärten, die hier von fern wie dunkle Wälder aussehen. Weltberühmt ist die Güte der kleinen grünen Blüten, mit deren Ernte man gerade beginnt und die von hier den Weg in die Brauereien fast aller Länder der Erde nehmen. In ihnen ruht gemeinsam mit einer Brauergerie unvergleichlicher Qualität und streng gehüteten Braurezepten das Geheimnis des böhmischen Bieres, das für alle Jünger des Gambrius mit zu den verehrungswürdigsten Gegenständen des Lebens gehört.

Und zu Saaz, dem wunderschönen Städtchen mit dem herrlich geschlossenen Bild seines Marktplatzes, der etwas von der Wohlhabenheit des internationalen Hopfenhandels ab bekommen hat, esse ich zum erstenmal in meinem Leben Hopfen Salat, den ich bisher noch auf keiner Speisefarte sah. Es soll eine verbreitete Speise sein, aber es entzieht sich meiner Kenntnis, ob fränkische und bayrische Hopfenbauern um dieses spargelähnliche Gericht wissen. Man gewinnt den Salat dadurch, daß man die Triebe des Wurzelstodes der Hopfenpflanze bis auf ein oder zwei, die man sich voll entwickeln läßt, frühzeitig abschneidet. Sie sehen wie ganz kleine Spargel aus und schmecken zwar etwas herber, aber nicht unähnlich. Der wackere Bürgermeister von Saaz, sein des Hopfenhändler und SDP-Mann, erzählt mir am Abend von den Mühen seiner engeren Heimat, von der Unsicherheit des Hopfenpreises, von den Abfahmten durch den ewig schwankenden Weltpreis und von den Bemühungen des sudetendeutschen Nährstandes, hier eine Regelung zu finden, die Hopfen-



Abgeordneter K. H. Frank

worden sind, mit einer einzigen Ausnahme, und diese einzige Ausnahme heißt Tabor, die Stelle, wo die Hussiten einst ihr Lager errichteten, und wo dann eine Stadt entstanden ist.

Prag zählt heute fast eine Million Einwohner, und das unwahrscheinliche Wachstum in den letzten 20 Jahren, das

VON NAPOLEON ZU KASPAR HAUSER

Kabalen und Weltgeschichte um einen kleinen Thron • Von Rolf Gehr •

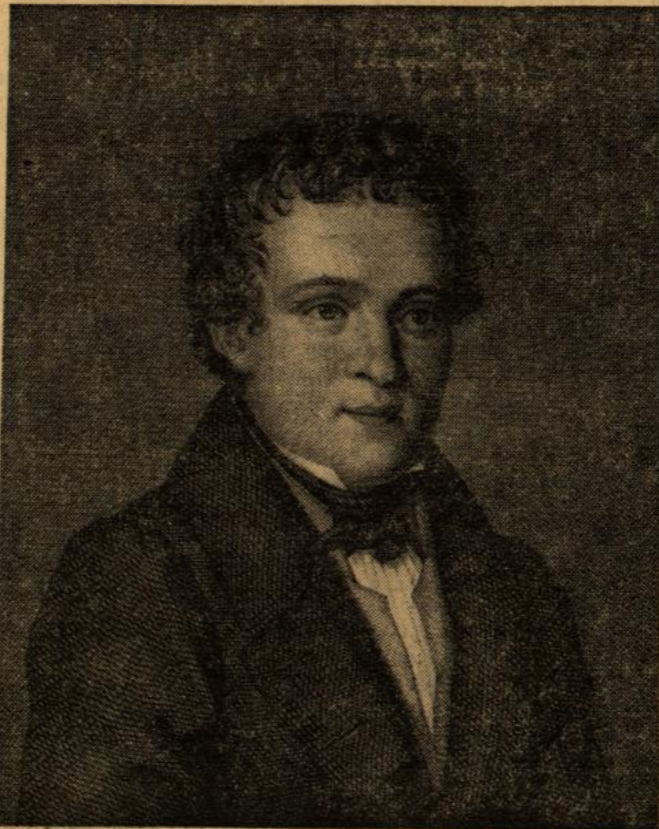
V.

Und nun, 1809, hofft sie aufs neue. Denn ER, der Mächtigste Europas, weilt im Raftatter Schloß.
Da meldet der Kammerdiener, daß Seine Majestät, Kaiser Napoleon, bereit sei, Ihre Durchlaucht, Frau Reichsgräfin, zu empfangen.
Die Unterredung mit Napoleon war kurz. Aber der Kaiser behandelte sie freundlicher, als sie zu hoffen gewagt hatte. Doch zu einem bestimmten Versprechen konnte sich der Kaiser nicht entschließen. Aber die Hochberg gibt das Spiel nicht auf.
Einige Tage später kommt sie zu ihrem Mann, dem alten Großherzog. Wieder mit einem Brief. Diesmal an Napoleon selbst. Sie bittet darin den Kaiser, er möge für die Kinder aus ihrer Ehe eine Rangserhöhung bewilligen, lehnt aber — so klug ist sie schon — das Recht zur Erbfolge ab. Denn Napoleon ist doch der Onkel Stephanies, und nichts wünschte der Kaiser mehr, als daß endlich aus der Ehe Karls und seiner Nichte ein badischer Thronfolger hervorgehe.
Der alte Fürst liest das Schreiben, nickt zustimmend und schreibt dann mit zitternder Hand darunter: „Sire! Der Inhalt des Briefes ist mein Herzenswunsch. Ich bitte Eure Majestät, ihn gütigst aufzunehmen.“
Aber auch dieser Brief bleibt ohne Wirkung.
Die Hochberg gibt trotzdem ihre Hoffnungen und ihren Kampf nicht auf. Noch ist Karls Ehe kinderlos. Noch leben beide Gatten getrennt, er in Karlsruhe, sie in Mannheim. Vielleicht bleibt es so — und dann ...

Ein Kindlein wird geboren, ein Greis stirbt

In den ersten Junitagen des Jahres 1811 klangen plötzlich Kanonenschüsse über Karlsruhe. Der greise, todkranke Fürst horcht auf.
„Sind die Franzosen wieder da?“ flüstert er seiner Gattin, der Hochberg, zu. Aber sie hört ihn nicht, ihr Gesicht ist plötzlich bleich geworden, sie zählt atemlos die Zahl der Kanonenschläge, die über die Residenz hinrollen.
Da — sie hören schon auf! Erleichtert und mit einem leichten Rächeln wendet sie sich nun dem alten, sterbenden Mann zu.
„Mein, Heiligkeit“, sagt sie, „Sie sind wieder Urgroßvater geworden. Karl hat ein Töchterlein bekommen!“
Aber der 83jährige hört sie schon wieder nicht mehr. Er dämmert weiter. Die Hochberg ist beglückt — also kein Thronerbe! Wie aber, wenn das gute Einvernehmen zwischen Karl und Stephanie weiter anhält, wenn es so bleibt, wie es seit knapp einem Jahr ist?
Was war geschehen? Da war, Anfang 1810, der französische Gesandte Bignon ins Schloß gekommen und hatte eine sehr scharfe Note Napoleons überreicht. Man sehe in Karlsruhe die Katholiken zurück, das könne der Kaiser von Frankreich nicht dulden. Er lasse, hieß es, die Untertanen der von ihm, Napoleon, zugewiesenen Landestheile nicht zu mißliebigen Subjekten und zu Geholten der karlsruher Protestantenminister machen. Die Hälfte aller leitenden Stellen seien sofort mit Katholiken zu besetzen. Rom hatte offenbar in Paris gut gearbeitet ...
Wenige Wochen später kommt eine zweite Note. Sie war noch schärfer. Es handelte sich um die badischen Truppen. Es gab unter den Offizieren eine deutsche und eine französische Partei, und man hinterbrachte Napoleon, daß Markgraf Ludwig, Karl Friedrichs dritter Sohn aus erster Ehe, die Offiziere, die unter den Fahnen Napoleons gekämpft hätten, gegen Österreich, gegen Preußen, gegen Spanien, zurücksetze.

Napoleon schäumt auf. Er teilt mit, er werde sofort den Markgrafen in eine französische Festung einsperren lassen, wenn das nicht aufhöre.
Da eilt Reizenstein zu Karl, dem Schwiegersohn Napoleons. Der muß beim Kaiser wieder gut Wetter machen. Muß nach Paris. Ein Vorwand ist leicht zu finden — er solle seine Begleitung der Erzherzogin Marie Louise anbieten, die auf ihrer Reise zur Vermählung mit Napoleon in Karlsruhe durchkam. Das war eine Höflichkeit dem Kaiser gegen-



Kaspar Hauser

Ein namenloser Findling, Ende des Jahres 1828 in Nürnberg aufgetaucht, erregte das Interesse von ganz Europa. Viele sehen in ihm den eigentlichen Thronerben des badischen Hauses, den die Hochberg heimlich nach sich, um ihren eigenen Söhnen die Erbfolge zu sichern.

Karl und Stephanie reisen also nach Paris. Und auf dieser Reise tritt das Wunder ein, das am ehesten geeignet war, den Unwillen Napoleons zu dämpfen — Karl und Stephanie finden sich endlich! Und wenn es auch jählich klingen mag: in der so späten Brautnacht des erbgroßherzoglichen Ehepaares wird der badische Staat gerettet! Als Napoleon erfährt, daß ein Kind aus seiner Familie dereinst den badischen Thron bestiegen werde, ist wieder alles gut. Aber nun war es kein Sohn, sondern „nur“ ein Töchterlein.
Wenige Tage später tritt auch das das Ereignis ein, mit dem man längst gerechnet hatte. Karl Friedrich schließt die müden Augen. Ein großer, edler Fürst war er gewesen. Sein Enkel ist in so vielem das gerade Gegenteil von ihm — was wird werden?

Die Frau Reichsgräfin ist unzufrieden

Die Hochberg war sehr schlechter Laune. Das freudige Ereignis im Hause Jährlingen stimmte sie gar nicht freudig. Denn was wurde aus ihren Söhnen, wenn nun Karl und Stephanie nach dem Töchterchen einen Knaben, einen Erbprinzen, bekommen sollten? Noch war es nicht so weit. Aber es konnte leicht dahin kommen. Das waren die Gedanken, die sie unruhigvoll marterten.
Nun aber sah sie bei Ludwig, dem Onkel des neuen Großherzogs, bei seinem Ludwig, den Napoleon nur den Duc d'Orleans des Hauses Jährlingen nannte. Sie sahen im Hintergrund der Hofloge, man gab heute abend im Hoftheater ein Stück von Racine, dem großen französischen Dramatiker. Aber das interessierte die Hochberg nicht so sehr. Sie war nur gekommen, um zu sehen, wie sich die Karlsruher verhalten, wenn die Markgräfin Amalie erscheinen wird. Denn Großherzog Karl hatte eine Festvorstellung anbefohlen, zu Ehren der Taufe seines Töchterleins und des Vaten Napoleon. Selbstverständlich mußte es ein französisches Drama sein.
„Galt du beobachtet“, tuschelte die Hochberg ihrem Intimus Ludwig zu. „was für ein Gesicht heute morgen die Amalie in der Schloßkirche machte, als Karl stets einen Schritt vor ihr zum Taufbecken ging?“
Ludwig nickte die Achseln. „Mon Dieu“, erwiderte er, „das ist doch das vorgeschriebene Zeremoniell. Der Herr Papa war eben Vertreter seiner Majestät des Herrn Vaten in Paris, das ist doch genau das gleiche wie seit Jahren Amalies Tischfrau hinter der kleinen Stephanie, der soeben genannten Prinzessin von Frankreich — ha, da müssen doch die Köpfe droben in Salem locken! Dieser Emporkömmling Napoleon steht doch alles durch!“ zischte Ludwig, war aber hochzufrieden, um gleich darauf weiterzufahren: „Pardon, Frau Reichsgräfin von Hochberg!“
Die Hochberg warf ihm einen bösen Blick zu — sie verstand sehr wohl die Anspielung auf ihre Unschönheiten und ihre eigenen Mängel. Aber in diesem Augenblick trat die Markgräfin Amalie von Baden, die Großherzogin Mutter, ihre eigene Gattin. Das Publikum klaffte ihr laut Beifall entgegen. Die Karlsruher gratulierten der schönen Frau,

der „Schwiegermutter von Europa“, der jungen Großmutter des badischen Hauses — die Erbfolge schien endlich gesichert! Denn, wenn es beim ersten Mal auch kein Prinz war — 's wird schon noch ein Bub nachkommen! sagten sie.
Es dauerte auch kaum recht ein Jahr. Am 29. September 1812 donnerten wiederum die Kanonen über das friedliche Karlsruhe. Aber es war kein Feind, der sich meldete. Nein, die Schüsse teilten den Bürgern und Bürgerinnen der Residenz mit, daß nun ein Thronfolger geboren sei. Aber die Freude dauerte nicht lange. Kaum zwei Wochen später erkrankte der kleine Erbprinz. Ganz plötzlich. Ueber Nacht.
Im Dienerszimmer des Schloßes saßen frühmorgens, es war der 16. Oktober, zwei Lakaien beisammen und löffelten ihre Morgensuppe.
„Hast g'hört — die „Weiße Dame“ ist heut nacht umgegangen!“ sagte der eine leise zum anderen.
„Schwäch' fei' dummi's Zeug! Des isch Aberglaube!“
„Und doch isch's wahr. Der alte Leopold, der Kammerdiener, hat sie g'sehen und isch vor Schreck ohnmächtig geworden. Und wie der Gardist von der Ganguach' ruffommt isch, weil er ihn hat h'burzle höre, do hat er die Weiße Dame grad in der Wand verschwinde sehe!“
„Die werde g'offe habe die Nacht durch — des isch alles dummes Zeug“, sagte der Skeptiker. „Aber was macht der kleine Erbprinz?“
„Schlecht, schlecht“, sagte der andere.
Und das stimmte auch. Der kleine lag weinend in seiner Wiege. Amme und Kammerfrau eiferten erschrocken herbei und erschrafen, als sie das Kind sahen. Sofort wurde nach dem Großherzoglichen Leibarzt geschickt. Erst später benachrichtigte man die Mutter, die Großherzogin Stephanie. Sie eilte sofort zum Zimmer des kranken Kindes. Aber, seltsam, man verwehrt ihr den Zutritt. Nur aus der Ferne durfte sie das Kind sehen. Sie sah nicht viel. Und dann sah sie ihr Kind überhaupt nicht mehr. Noch in späten Jahren war dies für Stephanie ein Grund zu allerlei, zum schlimmsten Verdacht, allen gegenüber: der Markgräfin Amalie, der Hochberg, dem Ludwig und seinem ergebenen Handlanger, dem Hennenhofer ...

Ueber den so plötzlichen Tod des Erbprinzen wurde sofort ein „Actum“ niedergelegt. Durch Freiherrn von Gailing wurde der Oberhofprediger Walz zur Taufe beigeholt. Weil aber der Zustand sich so sehr verschlechterte, nahm die Hebamme Horstin von Mannheim die Notkaufe vor. Die Sektion, bei der der Staatsminister und neun Aerzte anwesend waren, darunter auch von Lamou, Hof-Chirurgien de Son Altesse Imperial, ergab, daß die Blutgefäße des Gehirns stark mit Blut überfüllt und das Blut ausgetreten war. Magen und Gedärme und alle übrigen viscera befanden sich im gesunden natürlichen Zustand. Lunge und Herz waren vollkommen gesund. Am 20. Oktober wurde die Leiche nach Pforzheim zur Gruft der Markgrafen von Baden-Durlach überführt. Dort wurde der Sarg nochmals sorgfältig untersucht. Dann folgte die Beisetzung.
Warum wir das hier so ausführlich erzählen? Man wird gleich hören, warum!

Märchenhaftes Zwischenspiel:

Der Erbprinz — zwanzig Jahre später!

In der Weinstube vom „Jährlinger Hof“ saßen einige karlsruher Bürger am Stammtisch und diskutierten das neueste, sensationelle Ereignis, das aus Nürnberg berichtet wurde. Es war Ende des Jahres 1833. Seit Jahrzehnten hatte keiner mehr an jenen Kleinen, so rasch verstorbenen Erbprinzen gedacht, kaum mehr an Großherzog Karl, der war längst gestorben, sogar der Großherzog Ludwig war seit ein paar Jahren tot, jetzt regierte Leopold, ein Sohn der Hochberg. Ja, die Hochbergs sahen nun doch auf dem Thron der Jährlinger! Alle legitimen Nachkommen Karl Friedrichs waren gestorben, und stets war das etwas merkwürdig gewesen. Und nun, im zweiten Jahrzehnt nach Karls Thronbesteigung, sollten diese Dinge plötzlich eine ganz unerhörte Sensation werden, von der ganz Europa, die ganze Welt sprach!
Da war nämlich in Nürnberg an Pfingsten 1828 ein junger Mensch aufgetaucht, etwa 15-16 Jahre alt, der konnte kaum gehen, konnte nicht sprechen, nicht richtig essen, kannte die alltäglichsten Gegenstände nicht, konnte erst recht nicht lesen, noch schreiben, obwohl er sonst ganz normal erschien. Kein Zweifel, der Junge war bis jetzt in einem Kerker, von aller Welt abgeschlossen, aufgezogen worden. Man gab ihm den Namen: Kaspar Hauser.
Aber was hat dahinter?
Das fragte man sich auch in Karlsruhe, wennleich man es dort nicht laut zu sagen wagte. Und nun kam soeben der Equipagenmacher Bräunle aus der Baldhornstraße an den Stammtisch in den „Jährlinger Hof“ gestürzt und berichtete atemlos: soeben habe er auf der Poststation gehört, der Kaspar Hauser sei ermordet worden!
„Ermordet?“ rief der Seilermeister Kammerer, „des war der Hennenhofer und kein anderer!“
„Wacht, wacht!“ tuschelte der Herr Oberfinanzadjunkt Hugendubel, der aus dem Oberland stammte, „schreie Sie doch nicht so, man thut es höre!“
„Ha no — des isch doch möglich, mit dem Hennenhofer, des weiß mer doch, daß der seinerzeit den Prinz fortgeschafft hat! Mein Vater selig isch Lakai gewese in sellere Zeit, der hat mir's ganz genau erzählt, wie's zugegangen isch!“

(Fortsetzung folgt.)



Markgraf Ludwig von Baden,

der dritte Sohn Karl Friedrichs aus erster Ehe, Onkel des Großherzogs Karl und sein Thronerbe 1818. Als Vertreter der Gräfin Hochberg erscheint Markgraf Ludwig, den Napoleon den Duc d'Orleans des Hauses Jährlingen nannte, in eigenartigem Licht in der Geschichte dieser Kabalen und Intrigen um den badischen Fürstenthron.
Bilder: Badische Kunsthalle, Bad. Landesmuseum.

Sind Sie nierenleidend?
Dann: Überkinger Adelheid-Quelle
Das große deutsche Nierenwasser

Bahn & Bassler, Mineralbrunnenvertrieb, Zirkel 30, Tel. 255

Der Schäfer von Panken

Historische Skizze von Bert Bertram

Der König stand an einem der hohen Fenster und starrte hinaus in die Nacht, die erfüllt war von einer geheimen Unruhe, von Wassergeklirr, Rosswehern und Mannsgeräusch. Wie blutige Fackeln tauchten die brennenden Dörfer in den schwärzlichen Himmel.

Eine Tür schlug zu. Spuren sangen leise auf dem Parkett. „Majestät, der Schäfer Georg Horn!“ Der Krüdenhüter fuhr zu Boden: „Derein mit ihm, zum Teufel!“

Da kam ein Mann durch den hohen, weiten Saal geschritten, in einer unbestimmten, fast militärischen Tracht. Der linke Kermel seiner Jade hing schlaff herab.

„Da ist er ja“, knurrte der König, „hab lange genug gewartet.“ Der Schäfer wollte etwas erwidern, doch Friedrich kam ihm zuvor. „Brauche ihn, muß mir einen Dienst erweisen, hat mir schon zwei erwiesen“, deutete auf den schlaffen Kermel, „bei Venthen und am Rehberge“. Und ganz leise: „Sollte mehr haben seinesgleichen!“ — Der Schäfer stammelte etwas und bekam einen roten Kopf vor Freude.

„Seh er her“, sagte der König und zog einen Brief aus der Rocktasche, „das bring er meinem Bruder Heinrich nach Breslau. Nach er einen Umweg über die Russen.“ Der König zwinkerte mit einem Auge und der Schäfer von Panken lachte. . .

Er hatte das Lager längst hinter sich gelassen. Die Nacht zog ihn auf. Er ließ sich vom Schein des Feuers leiten, das den Himmel zu verzengen schien. Den Brief trug er unter dem Hemd.

Nach Stunden nahm ihn ein dichter Wald auf. Welches Raub raschelte unter seinen Füßen, zwischen den Bäumen knackte es verdächtig. — Der Schäfer machte lange Schritte. — In der Ferne fiel ein Schuß und Hörner gelitten.

Eine Weile blieb es still, dann vernahm er ganz in der Nähe ein hauchleises Flüstern. Gestalten brachen aus dem Dickicht und Bajonette blitzten. Eine barsche Stimme mit fremdem Akzent rief: „Halt der Schwein!“ Zwei mächtige lange Kerle nahmen ihn in die Mitte. . .

Durch die Bäume schimmerte Licht. Der Wald hörte auf und davor war ein Lager. Die Kerle, die wie zwei Tanzbären ausfahen, hatten russische Monturen an, und der mit der barschen Stimme war ein Offizier.

Dem Schäfer war nicht ganz geheuer, als sie ihn vor ein hohes Bett hinschleppten, wo eine Schildwache auf und ab ging. Einer der Tanzbären hieb ihm den Kolben ins Kreuz, daß er fast durch den Zeltvorhang gefallen wäre. — Ein kleiner dicker Mann in Generalsuniform saß auf einer Kiste und trank dampfenden Tee. In einer Ecke summite ein Samo-war.

„Bringe Spion preussisches“, sagte der Offizier auf deutsch, „soll es werden erschossen?“ Dem Schäfer wurde schweiß.

Der General brummte etwas Unverständliches und trant weiter.

Die Tanzbären begannen dem Schäfer die Kleider abzunehmen. Zuletzt zogen sie ihm auch noch das Hemd über den Kopf, und da fanden sie natürlich den Beutel auf der Brust, in dem des Königs Brief war.

„Ha“, brüllte der General und klatschte sich auf die feisten Schenkel, „haben wir nehmen gefangen eine Kurier!“ Er prüfte sorgfältig das Siegel und brach dann den Brief auf. — „Ge — leb — ter Bru — der“, begann er zu buchstabieren, „der Dir das bringt, ist ein treuer Mann. — Ich habe die feite Hoffnung, die Russen morgen vernichtend zu schlagen. Dies wird mir um so mehr gelingen, da Du mit Deinen Truppen. . .“

Als der General so weit gekommen war, warf er die Fettsäure zu Boden und zertrat das seine Porzellan mit seinen schweren Reiterstiefeln.

„Dable“, schrie er, „morgen der Prussen angreifen will und uns bestegen. Nix damit“, fauchte er den Schäfer an.

Gleich darauf hörte der Schäfer draußen dumpfen Trommelwirbel. Die Tanzbären ließen ihm kaum Zeit, die Hosen anzuziehen, und zerrten ihn hinaus durch die Gassen des Lagers, das in aller Hast abgebrochen wurde. Jemandwo schoben sie ihn durch die Postenkette und lachten. Der Schäfer schlug sich in den Wald und lauschte, Peitschenknallen und lautes Geschrei erklang. Die schwelenden Feuer sanken in sich zusammen.

Da trölte er befreit von dannen. Er wollte seinem König eine gute Nachricht ausrichten.

Doch er fand sich nicht zurecht in dem Walde, denn es war finster. Zweige schlugen ihm ins Gesicht und um Dornen zerriffen ihm das Hemd in Fetzen.

Langsam wurde es Morgen. Fahl froh die Dämmerung zwischen den Baumköpfeln hindurch. Ein frischer Wind blies durch den Wald und hob dampfende Schleier aus den Nischen.

Der Schäfer suchte auf Geratewohl seinen Weg. Es war ein nicht ungefährliches Beginnen, denn die Desterreicher standen in der Nähe, und er hatte keine Lust, vom Regen in die Traufe zu geraten.

In der Nähe schlug ein Hund an. Es klang sonderbar gedämpft. Der Schäfer folgte dem Gebell und sah bald die

Kleine Begebenheiten

Sorgen haben die Menschen!

Zwei Jahrzehnte lang haben sich Major Handley und Mr. Randolph Morris, zwei der berühmtesten Großwildjäger Englands, erbittert bekämpft. Jeder zog alljährlich in die Urwälder Südafrikas, in die Steppen Indiens und in die Dschungel Australiens, um die gewaltigen Bewohner der Wildnis, den Tiger und den Elefanten, das Nashorn und das Krokodil, den Löwen und die Riesenschlange, mit der Biçche zur Strecke zu bringen. Aber keiner gönnte dem anderen seine Erfolge, jeder bezeichnete die Berichte des anderen als Jägerlatein und Münchhausen. Und wenn Mr. Morris ein Buch über seine Erlebnisse im afrikanischen Buch schrieb, so wies Major Handley in einem anderen Buch nach, daß sein Rivale diese Erlebnisse gar nicht gehabt haben könne und daß sein Bericht von Fehlern strotze. Ungezählte Male sind sich die beiden Großwildjäger vor den Londoner Gerichten gegenübergestellt und haben sich gegenseitig wegen Verleumdung und Beleidigung verklagt. Bald mußte das Buch des einen, bald das des anderen vom Markt zurückgezogen oder mit einer Verächtung versehen werden. Als sich die beiden Widerlächer unlängst erneut vor den Schranken des Gerichts begegneten, wurde



„Warum haben Sie bei Ihrer Vernehmung einen falschen Namen gegeben?“
„Ich war so aufgeregt, Herr Richter, daß ich mich selbst nicht mehr kannte!“

zur allgemeinen Befriedigung der beiderseitigen Anhänger das Kriegsbeil begraben. Die beiden Nimrode verpflichteten sich, nicht mehr die Berichte des anderen zu kritisieren und als Jägerlatein zu bezeichnen. Darüber hinaus beschloßen sie sogar, die nächste Expedition gemeinsam zu unternehmen und das nächste Buch zusammen zu schreiben. Zugleich wurden sämtliche schwebenden Schadensersatzklagen zurückgezogen.

Der Bräutigam fiel vom Himmel

Als Miß Molly Morison vor einigen Wochen an der Küste von Moray Firth spazieren ging, dachte sie gewiß nicht daran, daß just an diesem Nachmittag ihr zukünftiger Bräutigam aus den Wolken herabschweben würde. Leutnant Duncan Balden, Fliegeroffizier seiner Majestät, hatte das Mißgeschick, daß seine Maschine plötzlich in Flammen aufging. Während der Beobachter in dem brennend abstürzenden Flugzeug ums Leben kam, vermochte Balden noch rechtzeitig mit dem Fallschirm abzuspringen. Erst in letzter Sekunde entfaltete sich der Schirm, und der Anprall, mit dem der Pilot etwa 300 Meter von der Küste entfernt im Wasser landete, war so heftig, daß er das Bewußtsein verlor. Molly, die den treibenden Fallschirm beobachtete, entledigte sich entschlossen ihrer Kleider und schwamm hinaus, um den Abgestürzten zu retten. Tatsächlich gelang es ihr, den ohnmächtigen Offizier ans Land zu bringen und seinen sofortigen Transport in das Hospital von Cromarty durch die mittlerweile herbeigeeilten Landarbeiter anzuordnen. Noch am selben Abend besuchte sie ihren Schützling, der nicht unbeträchtliche Verletzungen erlitten hatte. Sie pflegte Leutnant Balden mit rührender Sorgfalt, denn sie hatte sich auf den ersten Blick in den jungen Piloten verliebt. Nun hat vor wenigen Tagen Miß Molly den Mann, der vom Himmel fiel und dem sie das Leben gerettet hat, geheiratet.

Wiedersehen in der Todeszelle

Eine dramatische Begegnung zwischen Vater und Sohn fand in der Todeszelle des Zuchthauses Motowin in Warschau statt. Der Verbrecher Milewski wartete in der Zelle auf die Vollstreckung des über ihn verhängten Todesurteils. Der Zufall wollte es, daß in diesem Augenblick sein einziger Sohn Roman wegen eines Wohnungseinbruchs in das Gefängnis eingeliefert wurde. Man erlaubte ihm eine Unterredung mit seinem Vater in der Todeszelle. Der Vater ermahnte den 19jährigen Sohn, ein ehrlicher Mensch zu werden. Diese Mahnung des Todgeweihten scheint auf den Jüngling keinen Eindruck gemacht zu haben, denn er wurde wenige Stunden nach seiner Freilassung wieder auf frischer Tat ertappt.

Erste großdeutsche Woche des Buches

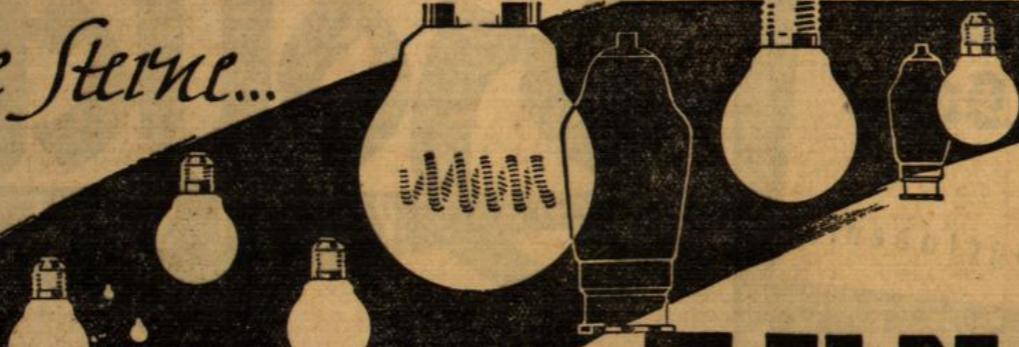
Großdeutsches Dichtertreffen auf der Wartburg

Die Woche des deutschen Buches, die vom 20. Oktober bis 6. November durchgeführt wird, steht in diesem Jahr im Zeichen der Eingliederung der deutschen Dittmark in das Reich. Sie trägt darum den Titel „Erste großdeutsche Buchwoche“. Bei dem mit der Eröffnung verbundenen Staatsakt in Weimar werden Gauleiter Sauckel, Staatsrat Hanns Jöbstl, Reichsleiter Bouhler und Reichsminister Dr. Goebbels sprechen. Im Hinblick auf die Bedeutung des Buches als bestimmter Faktor in der politischen Schulung wird zum erstenmal die großartige Parole ausgegeben, die für die nächsten Jahrzehnte bestehen bleiben wird: „In jedes Heim eine Heimbücherei!“

Zum erstenmal in diesem Jahre wird auch ein Großdeutsches Dichtertreffen auf der Wartburg mit der Woche des deutschen Buches verbunden sein, das am 28. und 29. Oktober stattfindet und zu dem das Propagandaministerium zweihundert deutsche Dichter einladen wird. Die Abschlußkundgebung ist in München vorgesehen. Sie ist verbunden mit einer Ausstellung, auf der das vollständige Schrifttum der deutschen Gemeinden gezeigt werden soll. Auf der Münchener Veranstaltung wird auch Reichsminister Rust sprechen. Eine dritte reichswichtige Veranstaltung wird schließlich noch in Wien stattfinden, hier wird u. a. der Reichsjugendführer Balbur von Schirach eine Ansprache halten. In allen Städten Großdeutschlands wird während der Buchwoche die „Leistungsschau des deutschen Buches“ zu sehen sein. Es handelt sich um eine vom Propagandaministerium ausgewählte Zusammenstellung der fünfzehnhundert besten Bücher des Jahres.

„Der Bergsteiger“ (Verlag Brudmann, München). Aus dem Inhalt des mit vielen Lichtbildern und einem Duzend farbiger Trachtenbilder ausgestatteten Ausgabebüchchens ist besonders der Aufsatz über die Puzorlanie, ein nachgelassener Beitrag des verunglückten erfolgreichen Bergsteigers Fred Geiser hervorzuheben. Anschließend schreibt sein Soligefährte Bertl Lehmann über die Begehung der Gengalo-Nordwestflanke. Dr. Gerbert Tisch berichtet über seine Fahrt auf den 7730 Meter hohen Guria Mandata, Alfred Graber, ein Dichter und Bergsteiger voll Geist und Will, führt uns auf den Gran Sasso d'Italia und Wül Kochmann auf den Hochsteiler in den Sülleralet Alpen.

Leuchtende Sterne...



Hell strahlt ihr Licht: Tungsramp Ⓧ Lampen haben eine bis zu 20% höhere Leuchtkraft. Dieser großen Leistung steht die schöne, volltönende Klangstärke der Tungsramp-Radio-Röhren ebenbürtig zur Seite

TUNGSRAMP

Lachen ist Trumpf!

Heinz Rühmann
der Mustergatte
und
Hans Moser
in dem herrlichen Lustspiel



13 STÜHLE

EIN EMO-FILM DER TERRA

Tägl. 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

Ufa-Theater und Capitol

Badisches Staatstheater

Mittwoch, 21. Sept. 1938.
II 1 (Mittwochmiete)
S. 1, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Ehe in Dosen

Auffspiel von Bengt und Roberts
Regie: Michels.
Mitwirkende:
Christmann, Erbig, Bault, Ehret, Böder, Michels, Ritter, Steiner.
Anfang 20 Uhr
Ende n. 22.30 Uhr.
Mietpreise für alle 0.55-3.15 RM.
Do. 22. 9.: Die Regimentsstücker.
Sam. 18. bis 30. Sept.: Verbeirung des Bab. Staatstheater.
Mietpreise für alle.

COLOSSEUM THEATER

Der Sensations-Erfolg!
Die große Ausstattungsrevue
Lachendes Wien
in 21 Bildern

Heute Mittwoch 4.15 nachm.
1. Nachmittag der Hausfrau
Beginn der Abend-Vorstellung 8.15 Uhr



Parkschlöfle Durlach TANZ

Terrassen- u. Gartenbetrieb
Tägl. bis 3.00 Uhr nachts geöffnet.

Café Bauer

Mittwoch-Nachmittag und Abend
Franz Dolezel
Stuttgart

Hausfrauen-Nachmittag

Freude und Frohsinn

bringt eine
Hohner Mundharmonika
die treue Begleiterin beim Wandern oder zu Hause, in allen Preislagen von —40 RM. an

Musikhaus **Fritz Müller** Kaiserstr. 96



Möbel von Thome

Karlsruhe, Herrenstr. 23
gegenüber Drogerie Roth

Elegante Modelle
Große Auswahl
Sehr billige Preise

Ehestandsdarlehen!

Bares Geld
für Silber u. Gold
Karl Jock Uhren und Goldwaren
Kaiserstr. 179, G.-Schein II 37846

Zu vermieten

Arztbaus beim Karlsruher
mit Zentralheizung und allem neuzeitlichen Komfort, ausgestattet, zu vermieten über 9 Zimmerwohnung, in welcher bisher Praxis ausgeübt wurde, neu zu vermieten, näheres durch Immobilienmakler
M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstr. 82a, Tel. 461.

Mietgesuche

Sonnige 3-4 Zimmer-Wohnung
in gutem Hause von Beamten (zwei Personen) auf 1. 10. oder spätestens 1. 12. 1938 gesucht. Angebote u. Fr. 4356 an die Badische Presse.

Ueber 200 Herde am Lager!
In Marken
Kohlenherde
mit Dauerbrandeinrichtung
Gasbackherde
Nidel und Email
Kombin. Herde
Bade-Einrichtg.
für Kohle und Gas
Waschkessel
Isotex Lieferbar

Dürr
Zähringerstr. 57

Massagen
Iadm. Beh. H. W.
Wilhelmstr. 10. III *

Ingenieur-Büro
für Elektrotechnik und Maschinenwesen
Energie- und Betriebswirtschaft
(von den Feuerversicherungen anerkannte Prüfstelle elektr. Anlagen, Übernahme von Planungs-, Entwicklungs- und Abschätzungsarbeiten)

Ist nunmehr unter folgenden Anschriften zu erlangen:
Karlsruhe / B., Westendstraße 19 - Fernruf 3223
Stuttgart W, Reinsburgstraße 42 - Fernruf 61 890

Dipl.-Ing. Hermann Sautter
Beratender Ingenieur

TANZ-Schule
Trautmann-Haug
Kaiserstr. 21f, i. Hause Ufa-Lichtspiele
September: Beginn neuer Kurse
Anmeldungen und Einzelunterricht jederzeit.

Rund-Ofen
Wir haben große Auswahl vom einfachen
Allesbrenner
oder
Anthrazitkohle
oder
Koks-Dauerbrand-Ofen

Besuchen Sie unseren Ausstellungsraum und lassen Sie sich bei uns beraten

Unterricht

Kurzschrift
(auch englische u. französische) bis zu jeder Fertigkeit,
Maschinenschreiben, Schönschreiben, Buchführung
Privat Handelsschule
Otto Autenrieth
am Stenogr. Landesamt München
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstraße
Eintritt jederzeit. Fernsprecher 8601

Der Winter kommt...
denken Sie rechtzeitig an den **Ofen**

Wir haben große Auswahl vom einfachen
Rund-Ofen
bis zum hochwertigen
Allesbrenner
oder
Anthrazitkohle
oder
Koks-Dauerbrand-Ofen

Besuchen Sie unseren Ausstellungsraum und lassen Sie sich bei uns beraten

Ehestandsdarlehen

erhalten Sie bei mir

1 schönes Schlafzimmer mit 1,80 brt. Schrank, 2 Betten, 2 Nachttische, 1 Frisier-, 2 Polsterstühle	1 schönes Schlafzimmer 1,80er Schrank, 1 Küche nat. las., 1 Speisezimmer, 4 Polsterstühle
zusamm. 525.-	zusamm. 800.-

Adolf **Möbel-Meinzer**
Ecke Hirsch-Kaiserstraße

Haar Spezialisten
Untersuchung (M.I.)
seit 44 Jahren
Sprechzeit
Jeden Donnerstag
von 10-12 u. 1/2-7 Uhr.
Fernruf 7804.

Gg. Schneider & Sohn, würt. Haarbehandl.-Institut, Karlsruhe, Reichstraße 16, nahe Albtal-Bahnhof

Zu verkaufen

DKW.

200 ccm — Baujahr 37 — fast neuwertig, krankheitslos, preisw. Kasse abgegeben.
Angebote unter Nr. 4538 an die Bad. Presse.

Hammer & Helbling

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

Mitteilungen der NSDAP, entnommen
Volkdeutsche Arbeit, Donnerstag, 22. Sept., 20.15 Uhr, Herrenstr. 39, Kochschule, Neues Kreuz, Wiederbeginn der Arbeitsabende.

Das allgemeine **Tagesgespräch** in Karlsruhe und Umgebung:

Geschäftshaus Geschwister Knopf ist in arischem Besitz

Nach echten deutschen Kaufmannsgrundsätzen wird das Unternehmen unter der neuen Firma **Friedrich Hölscher-Kommanditgesellschaft** weitergeführt.

Wegen gründlicher Umstellung
Mittwoch, 21. September, Donnerstag, 22. Sept. und Freitag, den 23. Sept. geschlossen!

Wieder-Eröffnung
Samstag, den 24. Sept. 15 Uhr!

Alle werden hiermit eingeladen!

Hölscher
KARLSRUHE



Blick in ein Nachbarland:

Eidgenossenschaft und internationale Lage

Befestigung sämtlicher Landesgrenzen - Bundesrat und kantonale Kommuniverbote Seppelfahrten über Schweizerboden

E. S. Basel, 21. Sept. (Eigener Bericht.)

Mit großer Aufmerksamkeit beobachtet man in der Schweiz die Entwicklung der internationalen Lage. Die von den Nachrichtendienstern der diplomatischen Auslandsvertretungen, des Militärdepartements und der Depeschenagentur einlaufenden Berichte werden sorgfältig geprüft und bilden den Gegenstand zahlreicher Besprechungen zwischen den Instanzen, die nötigenfalls die entscheidenden Entschlüsse zu fassen haben.

Spuk auf der Landstraße . . .

Das schöne, friedlich stille Tal lag im schönsten Sommer Sonnenchein. Plötzlich tauchten am Waldrand vor mir, gleich hinter einer Kurve, höchst erschreckende Gestalten auf — dunkle verwegene Männer mit geschwärtzten Gesichtern, mit vorgebundenen Masken, mit riesigen Schlapphüten, Stangen in ihren Händen, ein Geruch von Schwefel und Teer steigt beklemmend auf — es ist furchterlich! Ueber die Straße haben sie eine schwarze klebrige Masse gepriest. Es bleibt



(Aufnahme: Gaebler)

Viertes Opfer des Verkehrsunfalls bei Baiersbrunn

Fremdenstadt, 21. September.

Das schwere Verkehrsunfall, das sich am Sonntagabend kurz nach 20 Uhr an der Einfahrt der Station Baiersbrunn zutrug und bei dem, wie schon berichtet, drei Personen getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden, hat nunmehr noch ein viertes Todesopfer gefordert. Der Fahrer des Personentransportwagens, der 33 Jahre alte Metzgermeister Franz Doll aus Sasbachwalden, der schwerverletzt ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, ist jetzt gestorben.

14 Jahre altes Mädchen vermisst

fs. Vierzheim, 21. September. (Eigener Bericht.)

Seit vergangenen Sonntag wird die 14 Jahre alte Schülerin Elisabeth Trudenmüller, wohnhaft Schillerstr. 5, vermisst. Sie ist 1,60 bis 1,65 Meter groß, schlank, hat blonden Bubikopf, blaue Augen und trägt grüne Lederschuhe mit roten Kordeln, graues Kordelkissen, grün garniert, weißer Bluse, blauen Unterrock, beigefarbene Kniestrümpfe und blaue weisse Kalsokühe.

Hagelchlag über Heidelberg

Heidelberg (bei Bruchsal), 21. Sept.

In den späten Nachmittagsstunden des Montag zog über die Gemeinde ein schweres Unwetter, verbunden mit heftigem Hagelchlag, hinweg. Von den Anhöhen rund um das Städtchen rannen die Wassermassen zu Tal und legten verschiedene Ortsteile unter Wasser. In den tiefer gelegenen Ortsteilen stand das Wasser stellenweise bis zu 30 Ztm. hoch.

Wolkenbruch im vorderen Wiesental

Vörsach, 21. September.

Ein schweres Gewitter mit nachfolgendem Wolkenbruch zog in der 5. Nachmittagsstunde des Montag über das vordere Wiesental. Die während einer Viertelstunde mit ungewöhnlicher Heftigkeit niedergehenden Wassermassen machten die Straßen an verschiedenen Stellen vollkommen unpassierbar und viele Kellerräume wurden unter Wasser gesetzt.

Genüsse, die uns harren!

Der Reichssender Frankfurt gibt kein Winterprogramm bekannt

Mitte September unterbreitete der Bundesrat dem Parlament einen Bericht über die „Gewährleistung des neuen Artikels 8 (Kommunistenverbot) der waadtländischen Kantonsverfassung“. Wie feinerzeit gegenüber den Kommunistenverböten in den Kantonen Neuchâtel und Genè stellt sich die Regierung auf den Standpunkt, daß berartige Verfassungsänderungen mit dem Staatsgrundgesetz vereinbar sind und das Verbot kommunistischer Organisationen in den Kantonsverfassungen der Kantone gehört.

Nachdem das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ seine ersten Probefahrten erfolgreich durchgeführt hat, besteht die Möglichkeit, daß weitere Werksfahrten auch über schweizerisches Hoheitsgebiet führen. Wie das eidgenössische Luftamt mitteilen wird, werden die zuständigen schweizerischen Behörden von den deutschen Zeppelin-Neederei GmbH, davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Versuchsfahrten mit ihrem neuen Luftschiff aufnehmen habe.

Unter den kulturellen Einrichtungen der Völler ist der Rundfunk die jüngste, zugleich aber auch die eigenartigste. Nicht, daß kein Emporbühen, das großenteils überhaupt nur im Technischen begründet ist, hierbei eine spezielle Eigenart wäre. Der innere Aufbau, das Gesicht der Sendungen, die durch die Sender in den Aether getragen werden, ist ausschlaggebend für seine Eigenart.

Er war daher für die Presse, die, wie es schon aus dem Geklagten ersichtlich ist, keine Ursache sieht, dem Rundfunk als feindlich gesinnter Schwester gegenüber zu stehen, ein reizvolles Unterfangen, der Einladung des Reichssenders Frankfurt Folge zu leisten, um aus dem Mund des kommunistischen Intendanten zu erfahren, mit welchen Mitteln der Reichssender bestrebt ist, seine Hörer zufriedener zu stellen und darüber hinaus einen allgemein wirksamen kulturellen Beitrag zu leisten.

Es ist selbstverständlich, daß das Programm, das der kommunistische Intendant erläuterte, nur den Teil der Rundsendungen umfassen konnte, der nicht aus dem Tagesereignis schöpft. Es sind also jene Programmpunkte, in denen der Reichssender als kultureller und Kultur vermittelnder Faktor auftritt.

Die kulturell wertvollste Sendung, das Sinfoniekonzert, wird beim Reichssender Frankfurt in dem anhebenden Winterhalbjahr eine besondere Pflege erhalten. Einmal in jedem Monat wird der Reichssender mit einem ausgewählten Sinfoniekonzert hervortreten. Weiter des Taktschlags und eine Reihe besser deutscher Solisten, werden diesen 12 großen Konzerten eine besondere Kulturhöhe geben.

Schon aus dieser kurzen Darlegung, die keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, sind einige Probleme aufgezeigt, denen der Rundfunk bei der Gestaltung eines Programms gegenüber steht und die zu lösen, sich Jahr um Jahr Intendanten und Mitarbeiter der einzelnen Reichssender eifrig bemühen.

Ich strecke die Hand zum Gruß, man kann nie höflich genug sein . . . „Heil Hitler!“ antwortet der dunkle Sprechchor. Na ja, dann ist's gut. Es ist natürlich eine Kolonne Straßenarbeiter. Hinter ihnen ragen die Rohre ihrer Teergradlaskanone. In der prallen Sonne arbeiten die Männer, von morgens bis abends, in der Glut ihrer Teersprigen — kein Wunder, wenn sie ihr Gesicht schützen, so gut es geht.

Ich fahre weiter, Hundert Meter entfernt, stellt eben einer eine Tafel auf: „Vorrichtung! Straßenbauarbeit! Durchfahrt auf eigene Gefahr!“ Glücklicherweise, der Gefahr entronnen zu sein, gebe ich Bollgas!

Die kulturell wertvollste Sendung, das Sinfoniekonzert, wird beim Reichssender Frankfurt in dem anhebenden Winterhalbjahr eine besondere Pflege erhalten. Einmal in jedem Monat wird der Reichssender mit einem ausgewählten Sinfoniekonzert hervortreten. Weiter des Taktschlags und eine Reihe besser deutscher Solisten, werden diesen 12 großen Konzerten eine besondere Kulturhöhe geben.

Außer diesen 12 Meisterkonzerten, von denen jedes einem großen deutschen Komponisten gewidmet ist, sind in Zusammenarbeit mit dem Reichssender Stuttgart zwölf ein-

Flora träumt vom Sommer

Die Schatten werden schon länger und die Tage kürzer — Flora aber, das feingewordene Symbol der üppigen Blumenpracht des Stadtparkes, träumt hinter dem vergitterten Eingang immer noch vom Sommer.

Warm gleitet der Mattglanz des Sonnenlichts über das weich modellierte Gestein. Kästig ruht die Göttin der Blumen auf ihrem Piedestal. Viel hat sie den Sommer über gesehen und erlebt, sie sah die Scharen von Fremden, die vom Bahnhofspiaz in das „grüne Herz“ der Landeshauptstadt pilgerten, sah Empfänge und Festlichkeiten, ließ die Klangwellen der Konzerte über ihren nackten Leib rieseln, duldete schweigend die jornten Liebeslungen der Unwetter und die verliebte Schmeichelei der Sonnenstrahlen.

Alles aber ging spurlos an ihr vorüber. Seit und Schicksale existierten nicht für sie.

Die fruchtbare Schale des Stadtparkes duftete vom Wohlgeruch der Blumen ihr zu Ehren. Bunte Galerien der Jahreszeiten erblühten um ihren Sockel, die selbst als feinerne Incarnation sprossenden Lebens thronte. Und während alles um ihr dem Gesetz des Werdens und Vergehens erlag, blieb sie selbst jungfräuliche Göttin und ewig jung in ihrer steinernen Schönheit.

Nur einen Todfeind hat sie — das Eis. Wie ihre lebenden Kinder, ist auch sie diesem Dämon und Vernichter alles Seins ausgeliefert. Darum wird jedes Jahr, sobald einmal der Frost mit scharfem Brecheisen die Blätter von den Bäumen löst, eine schützende Hülle über sie gedreht, damit nicht Regen und winterlicher Frost ihr zerstörendes Werk an ihr beginnen. Bald wird es soweit sein, daß diese hölzerne Kapuze über sie gestülpt wird. Dann aber ist der Sommer und die schöne Jahreszeit endgültig passé...

Kurt Richter



Alle Kraftfahrer beachten!

Sicherheitsglas und Scheibenwischer

Ab 1. Oktober die neuen Vorschriften — Rückspiegel, Fahrtrichtungsanzeiger, Nebelrückstrahler

Die im November v. J. verkündete und am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Straßenverkehrs-Ordnung hat eine Fülle von Neuerungen gebracht. Aber auch die Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung wurde dem stark zunehmenden Kraftverkehr mehr angepaßt. Sie enthält viele neue Vorschriften, die eine Abänderung der bereits in Betrieb befindlichen und eine Umkonstruktion neuer Fahrzeuge erforderlich machen. Die meisten vom Gesetzgeber eingeräumten Uebergangsfristen laufen am 30. September ab. Nach dem 1. Oktober ist jeder Kraftfahrzeughalter für den neuen verkehrsrichtigen Zustand seines Fahrzeuges verantwortlich. Am gleichen Tage hört auch die Vergünstigung auf, kleine Kraftfahrzeuge ohne Fahrerlaubnis zu benutzen. In wenigen Tagen muß also jeder deutsche Kraftfahrer im Besitz eines Führerscheins sein, falls er auch nach dem 1. Oktober 1938 ein Kraftfahrzeug lenken will.

Die verkehrs- und betriebssichere Ausrüstung eines Fahrzeuges spielt bei der Bekämpfung der Verkehrsunfälle eine wichtige Rolle. Deshalb wurde angeordnet, daß mit dem 1. Oktober nur noch solche Fahrzeugteile in den Verkehr gebracht werden dürfen, für die eine amtliche Genehmigung vorliegt. So müssen sich die Hersteller von Scheinwerfern, Glühlampen, Rückspiegeln, Schluß- und Bremslichtern, Blinkern, Hupe n. a. ihre Konstruktionen genehmigen lassen, bevor sie ihre Erzeugnisse auf den deutschen Markt bringen. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden fabrikneue Kraftfahrzeuge auch nur dann zugelassen, wenn die Windschutzscheiben und die quer zur Fahrtrichtung im Innern des Wagens befindlichen

Scheiben aus splitterfreiem Sicherheitsglas bestehen. Auch die Frostschutzscheiben fallen unter diese Bestimmung. Ferner wurde verfügt, daß nur noch selbsttätige Scheibenwischer angebracht werden dürfen. Sie müssen für den Fahrer ein ausreichendes Blickfeld schaffen. Diese Anforderung wird aber nur von zwei Scheibenwischern erfüllt.

Wenn auch bei den ab 1. Oktober zur Zulassung gelangenden fabrikneuen Kraftfahrzeugen die Bremsanlagen den neuen Vorschriften entsprechen, so interessiert es dennoch jeden Kraftfahrer zu wissen, daß die Handbremse keine „Feststellbremse“ mehr ist. Denn auch sie muß so konstruiert sein, daß sie ein in Bewegung befindliches Fahrzeug anhalten kann. Verjagt also einmal die Fußbremse, dann muß die Handbremse das Fahrzeug zum Stehen bringen können. Auch für die Kraftstoffbehälter sind neue Bestimmungen erlassen worden. Ihr Fassungsvermögen muß für eine Strecke von 350 Kilometer ausreichen. Ausgenommen sind nur von dieser Bestimmung Fahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometer je Stunde, Fahrzeuge mit Gasernzeugern, mit Antrieb durch Hochdruckgas und Dreiradfahrzeuge. Motorräder über 250 Kubikzentimeter Inhalt müssen einen Tank haben, in dem für eine Strecke von mindestens 150 Kilometer flüssiger Kraftstoff eingefüllt werden kann.

Neues rückwärtiges „Sichtbild“

Ein vollkommen neues „Sichtbild“ wird bei Dunkelheit von jetzt ab das Ende eines Wagens oder Zuges erhalten. Alle neuen Fahrzeuge müssen zwei Schlußlichter, ein oder zwei Bremslichter und einen Rückstrahler führen. Die Schlußlichter müssen in einem Höhenbereich von 40 bis 125

Zentimeter über der Fahrbahn liegen und mindestens 35 Zentimeter unterhalb der Höhe des Fahrtrichtungsanzeigers angebracht sein. Die beiden Schlußlichter dürfen 110 bis 170 Zentimeter voneinander entfernt sein. Der Abstand vom äußeren Fahrzeugrand darf 40 Zentimeter nicht überschreiten. Außerdem müssen die Schlußlichter eine für sich gesicherte Leitung haben. Kraftfahrzeuge ohne Beiwagen und Krankenfahrräder brauchen nur ein Schlußlicht zu führen.

An den Wagen können ein oder zwei Bremslichter angebracht werden. Werden aber zwei verwendet, dann müssen sich diese unmittelbar an den Schlußlichtern befinden. Ein

„Depressionen“ vor der Arbeit...

Das Arbeitshaus die beste Heilstätte für ein vagabundierendes Individuum

Ein arbeitscheuer Herumtreiber stand in der Person des 28jährigen ledigen Rudolf F. aus Allmendshofen vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe, weil er Verurteilung eingeleitet hatte gegen ein Urteil des Amtsgerichts Raftatt vom 9. August, das ihn wegen Bettels und Landstreicherei zu sechs Wochen Haft verurteilt und seine Unterbringung im Arbeitshaus angeordnet hatte. Achmal ist er bereits wegen Bettels und Landstreicherei verurteilt. Mit der Arbeit steht er auf gespanntem Fuße. Trotz eifrigem Suchen will er als Malergeselle keine Arbeit gefunden haben.

Vorsitzender: Heute sind die Maler gesucht und Sie treiben sich auf der Landstraße herum!
Angeklagter: Für meine Gesundheit ist das Handwerk nicht gut.

Vorsitzender: Wie meinen Sie das?
Angeklagter: Ich habe es mit den Nerven zu tun. Zur Arbeit bin ich gewillt (?).

Er war schon einmal ein Jahr im Arbeitshaus untergebracht. Nach seiner Entlassung strich er wiederum auf den Landstraßen umher. Mit 18 Jahren hat er die Tuppelei angefangen. Nicht eine einzige Arbeitsbescheinigung kann er vorweisen. Nur im Arbeitshaus war er „beschäftigt“. Sein Wanderbuch gibt Aufschluß darüber, daß er sich gern in den Kurorten des Schwarzwaldes aufhält, wo er die Mildtätigkeit der Kurgäste ausnützte. Immer will er auf Arbeitsjagd gewesen sein.

Querschnitt durch den Tag

Zweimal Lastwagen gegen Personenauto

Am Dienstag nachmittag stießen auf der Durmersheimerstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenauto zusammen. Ein 23jähriger junger Mann wurde dabei am Kopf leicht verletzt. Es entstand Sachschaden.

Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich in der Kaiserallee bei der Umlandstraße. Hier stießen ein Lastzug und ein Personenauto zusammen. Personenauto wurden nicht verletzt, es entstand lediglich Sachschaden.

Wer kann Angaben machen?

Bermittelt wird seit 18. September in Neurent (bei Karlsruhe) der Mechaniker Wilhelm Schenpp, geb. 17. Februar 1893 in Neurent.

Beschreibung: 1,63 Meter groß, hellblonde Haare, hellblonder, kurzgeschchnittener Schnurrbart, ovales bleiches Gesicht. Kleidung: Grauer Filzhut, hellgrauer Regenmantel, dunkelblauer, fast schwarzer Rock und Hose, schwarze Schnürstiefel. Führt Herrenrad, auf dem ein Karton aufgeschnallt ist.

Wer sachdienliche Mitteilungen machen kann, wird ersucht, diese der Kriminalpolizei Karlsruhe mitzuteilen.

Offenhaltung der Reisebüros

Seit einiger Zeit sind die hiesigen öffentlichen Reisebüros an den Samstag-Nachmittagen gleich wie an Sonntagen geschlossen. Darüber sind dem Verkehrsverein Klagen zugekommen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Schließung nicht in dem Belieben der einzelnen Reisebüros liegt, sondern einer für das ganze Deutsche Reich gültigen Anordnung der Reichsverkehrsgruppe Hilsgewerbe des Verkehrs entspricht. Die Anordnung gilt auch für die Nachmittage vor gesetzlichen Feiertagen. In dringenden Fällen steht nach wie vor die amtliche Auskunftsstelle der Reichsbahn im Hauptbahnhof zu Auskunftszwecken zur Verfügung.

einzelnes Bremslicht kann entweder beim linken Schlußlicht oder in der Mitte zwischen den beiden Schlußlichtern montiert werden.

Auch die Anhänger müssen das gleiche rückwärtige „Sichtbild“ wie der Zugwagen aufweisen. Sie müssen aber für das linke Schlußlicht eine eigene Lichtquelle haben. Wird der Anhänger nämlich abgekoppelt, dann darf das linke Schlußlicht nicht verlöschen. Die bereits im Verkehr befindlichen Anhänger haben bis zur Anbringung der elektrischen Schlußlichter bei Dunkelheit oder Nebel links hinten eine rotbrennende Sturmlaterne zu führen. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind einachsige Anhänger von höchstens 1 Tonne Gesamtgewicht.

Weiterhin haben alle Fahrzeuge einen Rückstrahler anzubringen, dessen Fläche mindestens 20 Quadratzentimeter groß sein muß. Er darf nicht höher als 50 Zentimeter vom Erdboden und nicht weiter als 40 Zentimeter von der linken Außenkante entfernt sein. Die bereits vor dem 1. Oktober zugelassenen Kraftfahrzeuge müssen bis zum 31. Dezember umgeändert werden. Weiterhin ist noch am Armaturenbrett die „blaue Lampe“ anzubringen, die dem Fahrer das eingeschaltete Fernlicht anzeigt.
(Schluß folgt.)

Kleine Stadtnachrichten

Leiche noch nicht geländet. Bei dem, wie gestern gemeldet, in einem Rielinger Baggersee Ertrunkenen handelt es sich um den 21 Jahre alten Erich Bolmarin aus Kirchbunnen (Weßfalen). Die Leiche konnte in dem zirka 15 Meter tiefen See noch nicht geborgen werden.

Hohes Alter. Am 21. September feiert Frau Julie König Witwe des Posamentierwerkmeisters Valentin König bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 81. Geburtstag. Die Wiege der Jubilarin und auch die ihres verstorbenen Mannes standen im heute schwer umfäpften „Sudetenland“. Der Geburtsort der Frau König ist der in den letzten Tagen oft genannte Ort Reichenberg, während Herr König von Maffersdorf war. Frau König wohnt bei ihrem Schwiegerjohn, dem bekannten Intarientänzer Karl Lehmann, Wilhelmstraße 18.

Abgelagertes Kameradchaftstreffen. Das für den 24. und 25. September in Mühlheim (Baden) festgesetzte Kameradchaftstreffen ehem. Angehöriger des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 5 findet nicht statt.

Vorsitzender: Das Suchen nach Arbeit besteht für Leute wie Sie darin, daß man auf die Wanderherberge geht und sich einen Stempel ins Wanderbuch drücken läßt. Die Bauern auf dem Lande hätten besser getan, statt Ihnen Almosen zu geben, Ihnen einen Besenstiel in die Hand zu drücken oder eine Tritt, wenn Sie nicht arbeiten wollten.

Der Richter fragt F., warum er Verurteilung eingeleitet hat.
Angeklagter: Wegen meinem Nervenleiden. Er leide an Depressionen und habe deshalb die Arbeit aufgegeben.

Vorsitzender: In Raftatt sind Sie durch den Amtsarzt untersucht worden. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Sie arbeitsfähig und nicht krank sind.

(Anscheinend will er nicht ins Arbeitshaus, sondern in eine — Heilanstalt.)

Vorsitzender: Die Arbeit im Arbeitshaus wird auch Ihren Nerven gut tun. Arbeiten ist gesund. Früher haben Sie nie kranke Nerven geltend gemacht.

Der Angeklagte beantragt Aufhebung des Urteils und Freisprechung. Der Vertreter der Anklage beantragte Verurteilung der Verurteilung.

Das Gericht verwarf trotz angeblicher Nervenkrankheit und Depressionen die Verurteilung. Er gehört nach Auffassung des Gerichts zu den Leuten, die im Arbeitshaus arbeiten lernen müssen.

Es bleibt also bei sechs Wochen Haft und der Einweisung ins Arbeitshaus.

RESI u. GLORIA
Das Tagesgespräch in Karlsruhe!
Fahrendes Volk
der neue Millionenfilm der Tobis
mit: Hans Albers
Françoise Rosay
Hannes Stelzer
Camilla Horn u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

PALI.
Zwei Wiener Kinder in dem entzückenden Filmstuspiel:
Karin Hardt
Paul Hörbiger in:
Heiraten - aber wen?
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

MÖBEL
Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer, Einzelmöbel, große Auswahl, gut, dauerhaft, preiswert. (Ehestanddarlehen)
Fr. Sigmund, Kronenstraße Nr. 17 a

Machen Sie einen Versuch . . .
mit der Gasheizung oder elektrischen Heizung.
An jeden Wärmewunsch anpassungsfähig,
Stets betriebsbereit,
Vollkommene Sauberkeit,
Preiswert infolge Sondertarife.
Beratung! Projektbearbeitung!
jederzeit kostenlos und unverbindlich.
Städtische Werke Karlsruhe

Ab heute
Märzenbier nach Münchener Art
im Versand und Ausschank
Brauerei G. Bauböcker, Ulm (Baden)
Offene Handelsgesellschaft - Fernsprecher 206 und 212 Renchen

Radio
Der beste Unterhalter, sei es in Nachrichten, politischen Ereignissen od. musikalischen Darbietungen
Lassen Sie sich unverd. in mein **RADIO-ABTEILUNG** die beliebtesten
Blaupunkt-Sada und **Telefunken**
Geräte vorführen. Bequeme Teilzahl- u. Inzahlungnahme gebraucht. Geräte
Radio-Musikhaus Fritz Müller
Kaiserstraße 96

Schuppenflechte
Wie, selbst jahrzehntelange und durch ein leichtanzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Fordern Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben an und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung der Mittel schreiben. Keine Nachnahmezahlung.
Helmittelvertrieb (durch Apoth.)
Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde/Sachsen

Ingenieur oder Techniker
für lufttechnische Anlagen, darunter Klima-Anlagen, Luftbelüftungs- und Trodenanlagen (siehe deren Einzelapparate zum 1. Oktober 1938 oder später gefügt). Verlangt werden umf. Kenntnisse, Erfahrungen u. Selbstständigkeit.
Zu befragen ist gleichzeitig die Stelle eines **Baratenders** bzw. **Intermediärs**, **Auslöcher** auf Meisterstelle bei Eignung, Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse, Gehaltsanspruch usw. an
Maschinenfabrik Albert Teufel
Badnang bei Stuttgart

Südstadt Haus gesucht
In Frage kommt nicht zu großes, rentables Wohnhaus bei etwa RM 8000.- Anzahlung. Raschentschlossener Käufer.
Mitglied der **Immobilienbörse KGUTHMANN & CO. KARLSRUHE**
Stephanienstr. 54 Fernsprecher 7223

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Bekanntmachungen entnommen.)
Karlsruhe.
Handelsregister
Für die Angaben in () keine Gewähr.
Veränderungen.
Einträge vom 14. 9. 38.
GNB. 41. **Karlsruher Lebensversicherung Aktiengesellschaft** in Karlsruhe (Kaiserallee 4). Durch Beschluss der Hauptversammlung vom 7. April 1938 wurde die Satzung mehrfach geändert und neu gefasst. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: 1. der Betrieb der Lebensversicherung sowie damit verbundener Zulieferleistungen, 2. die Beteiligung an anderen Versicherungsunternehmen.
GNB. 77. **Städtische Majolica-Manufaktur Karlsruhe, Aktiengesellschaft** in Karlsruhe (Schloßplatz 17). Durch Beschluss der Hauptversammlung vom 7. Juli 1938 wurde die Satzung mehrfach geändert und neu gefasst. Wenn mehrere Vorstandsmitglieder bestellt sind, wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied u. einen Prokuristen vertreten. Der Aufsichtsrat kann einzelne Vorstandsmitglieder ermächtigen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt Herstellung und Betrieb von keramischen Erzeugnissen und Betrieb verwandter Geschäfte. Die Gesellschaft kann sich an Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art beteiligen und Interessengemeinschaften betreiben.
Einträge vom 16. 9. 38.
GNB. 19. **Babische Grundbesitz Aktiengesellschaft** in Karlsruhe (Geschäftslokal in Berlin B. 19, Krausenstr. 46-49). Durch Beschluss der Hauptversammlung vom 15. Juli 1938 wurde die Satzung mehrfach geändert u. neu gefasst. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt händlerische Verwaltung und Verwertung von Grundstücken, Beteiligung an anderen Unternehmen verwandter Art und Betrieb von Interessengemeinschaften.
GNB. 91. **Karlsruher Schiffbau Aktiengesellschaft** in Karlsruhe. (Werthalle III). Durch Beschluss der Hauptversammlung vom 18. Juli 1938 wurde die Satzung mehrfach geändert und neu gefasst. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt Betrieb der Schiffbau-, des Expeditions- und Kommissionsgeschäftes sowie anderer damit zusammenhängender Geschäfte, Gründung von anderen Unternehmen und Beteiligung an solchen.
Erläutern.
Eintrag vom 12. 9. 38.
GNB. VIII. 42. **Benninger-Bau-Atiengesellschaft** in Liquidation in Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet.
Neueintragungen.
Eintrag vom 15. 9. 38.
GNB. 1134. **August Wroth, Karlsruhe-Mühlburg** (Krausenstr. 137), Gewerkschaftsleiter ist August Wroth, Kaufmann in Karlsruhe-Mühlburg.
Eintrag vom 17. 9. 38.
GNB. 1135. **Feiffer & Wab, S.-G. Karlsruhe**, (Gartenstr. 9) Handel mit Eisen, Röhren, Fittinas, Blechen, Sanitär- und allen verwandten Artikeln, Fortführung des bisher von der Firma Feiffer & Wulmann betriebenen Geschäfts). Kommanditgesellschaft seit 1. September 1938. Persönlich haftende Gesellschafter: Eugen Feiffer, Kaufmann, Adolf Wab, Kaufmann, beide in Karlsruhe. Ein Kommanditist, Veränderung.
Eintrag vom 12. 9. 38.
GNB. 110. **Klein & Kaufmann, Karlsruhe** (Gartenstr. 9) Kleider, Bekleidungs- u. antitäre Einrichtungen, (Gartenstr. 9). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Ludwig Kaufmann ist Liquidator.
Erläutern.
Eintrag vom 12. 9. 38.
GNB. 658. **S. Blum Söhne, Karlsruhe**.

Stellen-Angebote
Guter Verdienst!
Für den durch günstige Katenzahlung erleichterten Verkauf eines für jeden Haushalt und der dafür in Frage kommenden Gebrauchsgegenstände unentbehrlichen, höchstwertigen Mittels, wird noch ein redigierbarer

Küchenmädchen
mit Kochkenntnissen für sofort oder später gefügt.
Kaffee des Westens
Karlsruhe, Kaiserallee 3.

Amtliche Anzeigen
Karlsruhe-Durlach.
Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.
2 S. 456/38.
Das Notariat fertigt auf Antrag des Erich Heberle, Hauptfleher in Karlsruh i. V., folgende Grundstücke der Gemarkung Söllingen, eingetragen im Grundbuch deselbst Band 63, Blatt 25:
1. Gb.-Nr. 1253, 14 a 82 qm Hofseite mit Gebäulichkeiten, darunter ein Einfamilienhaus mit 4 Zimmern und sonstigem Zubehör, sowie Hausgarten, an der Hebelstraße Nr. 10.
2. Gb.-Nr. 1249, 4 a 66 qm Acker, vor der Hebelstr.
Auf den Grundstücken stehen etwa 200 zehn- bis fünfzehnjährige Obstbäume.
Die Versteigerung findet am Freitag, den 23. September 1938, vormittags 10 Uhr, im Rathaus zu Söllingen statt.
Die Versteigerungs-Bedingungen können beim Notariat oder beim Grundbuchamt Söllingen eingesehen werden.
Karlsruhe-Durlach, 15. Sept. 1938.
Notaria: II.

Kaufgefuhe
Kleine Beerenpresse
in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis. Weidingerstr. 7, IV rechts.
Kapitalien
4000.- bis 6000.-
7000.- bis 9000 M.
Hypotheken ge'd.
Fotograf anzusehen.
August Schmitt
Hypothekengesellschaft, Durlachstr. 43, Tel. 2117

Herr oder Dame
gesucht. Beizachende Verkaufsunterstützung erfolgt durch die Verkaufsführung. Bitte Spesenzuschüsse werden gewährt und höchste Verkaufsprovisionen sofort bei Auftragserteilung bezahlt. Best. Schriftl. Angebote erbeten unter R 39844 an die Babische Presse.

Jung. Mädchen
ev., in guten Haushalt auf l. Ort, gel. Gogel, Solfenstr. 32
Anzeigen in der „B. P.“ haben Erfolg!

Immobilien
Bauherr für ein an der **Beiertheimer Allee** zu erwerbendes dreiflügeliges Etagenhaus mit 3 Zimmerwohnungen im Erdgeschoss, ausgestattet mit Bad, Mädchenzimmer, Eigenentrabellung, Garage usw. gefügt. Näheres durch Immobilienmakler
M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstr. 82a, Tel. 461.

Verchiedenes
Welche Fahrradrate von **Heilmangeln** sind zu empfehlen? Prospekt erbitte u. Nr. R 39849 an die Babische Presse.
Geschäftsinhaber ist August Wroth, Kaufmann in Karlsruhe-Mühlburg.
Eintrag vom 17. 9. 38.
GNB. 1135. **Feiffer & Wab S.-G. Karlsruhe**, (Gartenstr. 9) Handel mit Eisen, Röhren, Fittinas, Blechen, Sanitär- und allen verwandten Artikeln, Fortführung des bisher von der Firma Feiffer & Wulmann betriebenen Geschäfts). Kommanditgesellschaft seit 1. September 1938. Persönlich haftende Gesellschafter: Eugen Feiffer, Kaufmann, Adolf Wab, Kaufmann, beide in Karlsruhe. Ein Kommanditist, Veränderung.
Eintrag vom 12. 9. 38.
GNB. 110. **Klein & Kaufmann, Karlsruhe** (Gartenstr. 9) Kleider, Bekleidungs- u. antitäre Einrichtungen, (Gartenstr. 9). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Ludwig Kaufmann ist Liquidator.
Erläutern.
Eintrag vom 12. 9. 38.
GNB. 658. **S. Blum Söhne, Karlsruhe**.

Für mehrere Stadtbezirke werden zuverlässige, ehrliche
Boten
zum Austragen einer Rundfunkzeitung für Freitag/Samstag gesucht. Angebote unter R 39854 an die B.P.
Ehrliche, fleißige
Halbtagsfrau
für Nachmittags von 2 bis 8 Uhr für Hausarbeiten gefügt. Angebote unter R 39853 an die Babische Presse.

Waffenloch und dem Anweg sind für man in jenen Gewannen nicht Begüterte vollständig gelpert.
Zwischenhandlungen werden mit Geld bis zu 150 RM, oder mit Haft bestraft.
Durlach, 19. Sept. 1938.
Der Bürgermeister.

Gaggenau.
Bekanntmachung.
Die Erhebung der Beiträge für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung im Jahr 1939 für das Jahr 1938.
Das Verzeichnis der Betriebsunternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1938 liegt von heute an während zwei Wochen auf dem Rathaus, hier, zur Einsicht der Beteiligten auf, was mit dem Hinweis zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß während der Aufstellungszeit von den Beteiligten beim Bürgermeister schriftlich oder mündlich (Zimmer 6) Widerspruch erhoben werden kann.
Widerpruch kann nur darauf gestützt werden, daß der Betriebsunternehmer in das Verzeichnis nicht aufgenommen oder zu Unrecht darin aufgenommen oder aber, daß die Klasse, in welcher der Betrieb eingeschätzt ist, bzw. die Höhe der Beiträge, eine unrichtige ist.
Gaggenau, 19. September 1938.
Der Bürgermeister.

Bruchsal.
Bekanntmachung.
In den Planmäßig im Winter 1937/38 bernichteten Abdrücken sind viele, fast Zehntausende entstanden, die von den Besitzern nicht entfernt, sondern teilweise sogar nachgegeben und wieder aufgebunden wurden. Die in Frage kommenden Rebbesitzer werden aufgefordert, sämtliche Stodauschläge sofort zu entfernen, daß kein neuer Anstich mehr erfolgen kann. Stämme welche dieser letzten Aufforderung nicht untertänig nachkommen, haben unabsichtlich Zwangsverurteilung auf ihre Kosten und außerdem empfindliche Verurteilung zu erwarten.
Bruchsal, 15. September 1938.
Der Bürgermeister.

Schuhe für den Herbst und Strümpfe

Damen-Strümpfe Bemberg, 3 fach, große Farbauswahl Paar	1.45
Damen-Strümpfe Marke „Rogo“, od. Flor m. Kunstseide plattiert, mod. Herbstfarb., Paar	1.65
Damen-Strümpfe links gearbeitet, Marke „Rogo“, in modernen Herbstfarben . . Paar	1.95
Damen-Strümpfe Kunstseide, 2 fach, eleganter u. kräftiger Strümpfer	2.40
Damen-Strümpfe r. Seide, Marke „Rogo“ od. „Tessara“, moderne Herbsttöne	2.95

Eleganter Pumps, Lack mit Wildleder, L. XIV.-Abs., Paar 9.90

Boxcall-Pumps schwarz m. roter Garnit., sch. Form, L. XIV.-Abs., Paar 10.35

Oesenschuh, blau Chromchevreaux, bequeme Form, Blockabsatz, Paar 10.95

Steg-Spangenschuh, schwarz Boxcall, hübsche Form, Blockabs. P. 11.60

Flotte Zuggumps braun Boxcall, mit Lasche, halbhoh. Absatz, Paar 12.40

UNION
Vereinigte Kaufstätten G. m. b. H. • Deutsches Unternehmen
KARLSRUHE



Frau Kluge aus dem Erdgeschöß
kennt sich im Waschen aus! Schon manche Nachbarin hat sich im stillen gewundert, wenn Frau Kluge ihre Wäsche aufhängt.
Dieser ganz reine Ton dieses frische duftige Weiß fällt jedem auf. Und wie macht sie das? Ganz einfach - sie spült mit **SIL**! Sie gibt etwas **SIL** ins erste warme Spülwasser. Dann geht das Spülen nicht nur viel schneller (denn **SIL** befeuchtet alle seifenhaltigen Rückstände), die Wäsche wird auch viel schöner als sonst!



Sil
zum Spülen und Bleichen

Werbeschau
Deutschen Möbels
VOM 17. SEPT. BIS 3. OKT. 1938
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 97
TREZGER
Möbelfabrik und Einrichtungshaus